Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 13

Artikel: Eine Sünde

Autor: Ulrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden kann, daß sie nicht nur den Kurs besuchen, sondern nachher längere Zeit als Hülfslehrer wirken werden.

Olten, den 16. Juni 1913.

Der Zentralpräsident des schweiz. Samariterbundes:
A. Rauber, Obere Hardegg 711.

Eine Sünde.

Von Dr. med. Ulrich, appr. Arzt in Erfurt.

Die Sünde, die ich meine, ist groß und schwer. Sie ist sehr verbreitet und tief eingewurzelt, trotzdem schon viel gegen sie geschrieben und gesprochen worden ist.

Diese alte Wurzel auszurotten ist aber nötig; man darf nicht warten, bis sie von selbst fault und verschwindet, denn das Ackerland, in dem sie sich breit macht, ist zu kostbar, und die Frucht die darauf reifen kann, zu verlockend. Und wenn ich auch fühle, daß ich beim Roden der Wurzel immer und immer auf neue knorrige Wurzeläste stoßen werde, ich grabe und wühle doch; und rotte ich sie auch nicht allein aus, so lege ich sie doch bloß, zeige dadurch, wie faul, wie schmutzig sie ist, und wer das sieht, wird mir helfen! Das Ding, dem ich zu Leibe will, ist schmutzig und um seines Schmutzes willen fasse und packe ich's, trotz seiner Unansehnlichkeit und Winzigkeit!

Mütter und Väter kennen den Gummipfropfen, mit allem möglichen gefüllt oder nicht gefüllt, der dem schreienden Säugling in den Mund gesteckt wird, um Ruhe zu haben vor seiner lauten Stimme, die tags Arbeit und Unterhaltung so oft stört, nachts aber Ruhe und Schlaf. Mit dem Sauger, Lutschpfropfen, Lutscher, Schnuller, Zulp, Tröster oder sonst wie benannt, wird gesündigt, furchtbar schwer gesündigt. Denn durch ihn werden täglich eine Menge von Säuglingen tödlich krank gemacht — umgebracht.

Der Schnuller ist geradezu ein Mordinstrument! Wieso?

So viele Menschen haben in der Säuglingszeit und noch über sie hinaus an ihrem Lutscher gesaugt und sind groß und stark geworden.

Gemach! Wir werden uns eingehend über ihn unterhalten und ich werde in meinen Auseinandersetzungen gerecht und ohne Uebertreibung sein und Sie sollen mir keinen gehässigen Artikel vorwerfen können.

Denken Sie sich das sündhafte Instrument in seinem Aeußeren wie Sie wollen. Stellen Sie sich einen kleinen Leinwandbeutel vor, mit irgendeinem zuckrigen Brei gefüllt, und mit einem Zwirn — oder altem Strumpfwollenfaden oben zugebunden; vergegenwärtigen Sie sich einen gewöhnlichen Milchflaschenpfropfen, auch wieder gefüllt und unten verschlossen mit einem Korkstöpsel; oder denken Sie sich einen einfachen Gummipfropfen ohne jede Zubereitung oder eleganter, ihn angebracht an einem weißen Knochenring mit buntem Band geziert — alles ist einerlei! Der Schnuller bleibt in jeder Gestalt gefährlich und schädlich, eine Art stiftet höchstens nur noch schneller Schaden als die andere.

Wer die Sünde, dem Säugling den Schnuller zu geben, kennen lernen will, muß also die Schädlichkeit und Gefährlichkeit erfahren. Sprechen wir zunächst von der scheinbar

unschuldigen Art des einfachen, ungefüllten Gummipfropfens.

Eben hat er wieder seine Arbeit getan. — Das Kind hat sich müde gelutscht und schläft. Der Vater kann im Nebenzimmer wieder in Ruhe arbeiten. Der vom Speichel feuchte Lutscher ist dem Kinde aus dem Munde gefallen und liegt irgendwo im Bettchen. Die Mutter muß ihn ständig zur Hand haben, um ihn augenblicklich, sobald der Säugling schreit, wieder geben zu können. Die Mutter sucht den Tröster also im Bettchen auf, legt ihn dann an einen ihr bequemen, handlichen Ort, d. h. auf den Tisch, in eine Küchenschrankecke, steckt ihn auch schnell in die Kleidertasche zu Taschentuch, Schlüsselbund und Portemonnaie, oder wirft ihn kurzer Hand auf das Fensterbrett. Bei diesen Gewohnheiten — und die sind stets vorhanden, wo ein Lutscher benutzt wird — macht er leicht und oft die Bekanntschaft des Erdbodens.

Nicht nur auf dem Boden, sondern auch auf Tisch, Schrank, in der Kleidertasche, am Fensterbrett, kurz überall ist in den benützten Wohnräumen, trotz allgemeiner Reinhaltung, Staub, sind Schmutzteilchen vorhanden. — Wie viel Staub sich in 24 Stunden z. B. auf einer polierten Schrankplatte ansammelt, weiß jede Hausfrau.

Dieser Staubschmutz gelangt also an den Lutscher, namentlich wenn er feucht war, der Schmutz wird beim nächsten Gebrauche von dem Säugling abgeleckt und im Mund umhergebracht, zum Teil verschluckt. Das Vergrößerungsglas — das Mikroskop — und die bakteriologischen anderen Untersuchungsmethoden haben bewiesen, daß in dem überall anzutreffenden Staub und Schmutz Schimmelpilze, Fäulniserreger, Entzündungserreger und viele andere Krankheitskeime, die zu den dem Publikum nicht unbekannten Bazillen und Bakterien gehören, vorhanden sind. Sobald sie in den menschlichen Körper eindringen, beginnen sie ihr Werk und machen ihn krank.

In unserem Fall geschieht das Eindringen der schädlichen und giftigen Keime durch den Mund, denn mit dem Staub und Schmutz am Lutscher gelangen zahllose Keime in die Mundhöhle des Säuglings, werden dann verschluckt und vom Magen und Darm aufgenommen. Die Folge davon ist die Entzündung der Mundschleimhaut beim Kinde, insbesondere die Ansiedlung des Soor-Schwammes, weiter die Zersetzung des Inhaltes von Magen und Darm. Die Zersetzungsprozesse lösen dann wieder Entzündung und Katarrh der Magen- und Darmschleimhaut aus und es entsteht das Bild des Magen- und Darmkatarrhs der Säuglinge, an dem jährlich hunderttausende von Kindern im ersten Lebensjahre sterben.

Doch nicht nur die Gefahr der Mundentzündung, des Auftretens von eventuell tödlichen Magen-Darmkatarrhen liegt in der Benützung des Schnullers.

Im Staub und Schmutz, die allerorten in Ritzen und Spalten, in Polstern und Gardinen, an Möbeln und Kleidungsstücken in der Wohnung, auch wenn regelmäßig und ordentlich aufgewischt und gereinigt wird, sitzen, können sich weiterhin besonders gefährliche Keime finden, z. B. von Diphtheritis und Tuberkulose. Es liegt also die Möglichkeit durchaus vor, daß Tuberkulose — unsere Hauptvolksseuche — und Diphtheritis — die gefürchtete Kinderkrankheit — mit dem Schnuller übertragen werden kann.

Gelegentlich kann das auch mit noch anderen ansteckenden Krankheiten passieren; ich denke beispielsweise an Cholera, Typhus, Ruhr, auch an die epidemische Genickstarre. Weiter muß daran erinnert werden, daß es Sitte ist bei den den Säugling abwartenden Personen, den Lutscher anzusaugen, um ihn ordentlich in Gang zu bringen. Wir alle beherbergen im Munde stets eine große Zahl aller möglicher Krankheitspilze, so Fäulnis- und Gärungserreger, Entzündungserreger, mitunter viele Arten der Keime ansteckender, innerer Krankheiten. Ihre Anwesenheit in geringerer Zahl im Munde ist für den gesunden Er-

wachsenen mit kräftigem Körper meist harmlos, für einen Neugeborenen und für einen Säugling mit noch schwachem, ungestähltem Körper aber nicht. Mancher hat nun im Munde gerade Krankheitskeime, oder ist erkrankt an einer Halsentzündung, an Diphtheritis, an Lungentuberkulose u. a. Leiden, bei denen der örtlichen Lage des Krankheitsherdes wegen, der Mund reich an den betreffenden Krankheitserregern ist, ohne sich bewußt zu sein, wie sehr keimhaltig der Inhalt seiner Mundhöhle und wie gefährlich er für andere ist.

Kurz, probiert jemand den Lutscher vor dem Kind und gibt ihn dann diesem, so werden viele von den im Munde der betreffenden Person vorhandenen Keime in den des Kindes übertragen. Vom Munde aus sind den Erregern dann Tor und Tür in das Innere des Körpers geöffnet, leicht wird der zarte und schwache Säuglingskörper dann von oft nur wenigen, giftigen Keimen krank gemacht.

Sie sehen, wie eminent gefährlich der verbreitete, für harmlos und nützlich gehaltene Schnuller für jedes Kind ist. Ich habe diese Gefährlichkeit bewiesen an der einfachsten und scheinbar unschuldigsten Art, an dem gewöhnlichen, nicht weiter zubereiteten Gummistöpsel. Ungeheuer steigert sich seine Schädlichkeit, wenn er gefüllt wird.

Gewöhnlich geschieht dies mit einem gezuckerten Brei aus Brot- oder Semmelkrumme — der oft von der Pflegerin erst noch gekaut wurde — oder mit Mehl- und Griesbrei. Manchmal werden in den Stöpsel nur angefeuchteter, klarer Zucker, oder einige kleine Stücke Kandiszucker oder dicke Fruchtsäfte u. a. hineingetan. Alles dies fängt schnell an der Luft, namentlich in feuchtem Zustande, an zu schimmeln, sauer zu werden, sich zu zersetzen, schließlich zu faulen, ist Zucker darin, auch zu vergären. Dieser vielseitige Verderbungsprozeß der Nährstoffe geschieht wieder durch die Einwirkung der kleinsten Lebewesen, der schon genannten Schimmelpilze, Fäulnis- und Gärkeime.

Kein Mensch wird zersetzte, verdorbene Nahrung zu sich nehmen, da ihre Schädlichkeit bekannt ist. Nichts destoweniger geben tausende von Müttern und Vätern dreist ihren Säuglingen solche Nahrung mit dem gefüllten Schnuller. Sein Breiinhalt, woraus er auch bestehen mag, bleibt stets stundenlang in dem betreffenden Pfropfen. Gerade darin besteht ja ein Vorteil, daß er selten zurecht gemacht werden braucht. Beim Zubereiten des Breies geraten aus der Luft die genannten Keimarten schon hinein, außerdem durch das Saugloch beim Ansaugen und Umherligen an den verschiedenen Aufbewahrungsorten.

In dem Brei finden die Keime einen guten Nährboden; sie vermehren sich sehr schnell und zersetzen den Inhalt des Lutschers.

Der arme Säugling saugt nun allmälich den Inhalt aus und mit ihm außer schon in Zersetzung begriffener Nahrung Unmassen von Fäulnis- und Gärungskeimen, die im Magen und dann weiter wirken, nämlich die darin enthaltene Nahrung, vor allem also die Milch, welche der Säugling trank, sauer werden und sich zersetzen, faulen lassen. Es entsteht dadurch ein heftiger Reiz für die Verdauungsorgane, und diese entzünden sich, bekommen einen Katarrh. — Ein solcher Magen-Darmkatarrh kann tödlich werden.

Wie schnell und stark ein kräftiger, widerstandsfähiger Erwachsener durch einen Darmkatarrh in seiner Kraft geschwächt, in der Ernährung heruntergebracht werden kann, weiß ein jeder. Der Säugling ist nichts weniger als von vornherein gegen alle Schädlichkeiten des Lebens abgehärtet. — Sein Körper befindet sich im Zustand schnellen Wachstums. Um zu wachsen und sich zu gleicher Zeit auch kräftig zu erhalten, bedarf er in allererster Linie einer vorzüglichen Tätigkeit seiner Verdauungsorgane, die ihm die Aufnahme genügender Nahrung zur Förderung des Wachstums und Hebung der Körperkraft und -Widerstands-

fähigkeit sichert. Ein kranker Darm vermag dies nicht zu leisten. Damit können schließlich bei schwerer Erkrankung der Verdauungsorgane die Grundbedingungen für die Erhaltung des Lebens fortgenommen sein, und das Kind muß zugrunde gehen. Das Auftreten eines so verderblichen, schlimmen Magen- und Darmkatarrhs begünstigt der Schnuller, ganz besonders der gefüllte.

Am allergefährlichsten stellt er sich dar in der Form, wie man ihn bei der armen Bevölkerung antrifft, als zugebundenes Leinwandbeutelchen. Zu allen erwähnten Beschmutzungsmöglichkeiten kommt hierbei, die Gefährlichkeit steigernd, hinzu, daß gewöhnlich schon alte, unsaubere Leinwand benutzt wird, und daß sie namentlich in feuchtem Zustand, wie ein Scheuerlappen beim Hantieren und Umherliegen jeglichen Schmutz besonders gründlich abwischt und fest an sich haften läßt.

Als Abarten des Schnullers müssen auch alle Beißringe und Kauwurzeln betrachtet werden, die den Kindern an bunten Bändchen umgehängt und in den Mund gesteckt werden zu dem Zwecke, das Kauen zu üben und auf das Durchbrechen der Zähne begünstigend einzuwirken. Letzteres ist nicht der Fall. — Alle Beißringe und Kauwurzeln unterliegen derselben Verschmutzung wie die Schnuller und daraus folgen naturgemäß alle entwickelten Gefahren.

Und solche Mordinstrumente sind gang und gäbe und werden als harmlos angesehen, weil so und so viel Erwachsene in der Kindheit selbst am Schnuller gelutscht haben. Daß sie als Säugling davon Darmkatarrh bekommen hatten, wissen sie nicht. — Wer bekümmert sich derart um sein Säuglingsalter?! Jedes Kind, das an den Lutscher gewöhnt ist, bekommt Darmkatarrh! Tausende sterben daran, ohne daß die Eltern an diese Ursache glauben. Kommen die Kinder durch, so danken sie dies nur ihrer besonders guten Körperkraft, richtiger Behandlung oder dem blinden Zufall!

Wer von der geschilderten, nicht übertriebenen Gefährlichkeit des Schnullers unterrichtet ist, kann es unmöglich wagen, mit diesem Mordinstrument seinen Kindern zu Leibe zu gehen.

Das ist Sünde!

Die Sünde erscheint noch größer dadurch, daß der Schnuller völlig unnötig ist. Wo aber so gesündigt ist, muß gesühnt werden! Trotz der schweren Sünde ist die Sühne klein und leicht! Sie besteht in der Vernichtung des völlig unnötigen Schnullers. Da die Sühne aber so einfach und leicht ist, muß sie auch überall, wo sie zu fordern ist, schnell und wirklich vollbracht werden!

Was soll nun für den Tröster eintreten?

Einfach eine vernünftige Erziehung des Kindes, mehr Selbsterziehung der Eltern. Der Säugling soll seine Mahlzeiten, an der Brust oder mit der Flasche 2—3 stündlich regelmäßig erhalten.

Der gesunde Säugling, das ist im Durchschnitt ein jeder, trinkt sich bei der Mahlzeit satt und müde. — Erst wenn nach 2 oder 3 Stunden die letzte Mahlzeit verdaut ist, wird er erst durch neues Hungergefühl wieder unruhig. Sein Schreien kündet diese unangenehme Empfindung an. Wird er nun regelmäßig nach der Uhr genährt und gleichzeitig in bezug auf Windelreinlichkeit abgewartet, so fällt die Zeit der Unruhe mit der Zeit einer neuen Nahrungsgabe zusammen. Bekommt der hungernde Säugling seine Milch, so ist er dann zufrieden gestellt, und Ruhe herrscht im Schlafgemach des kleinen Tyrannen. Bei aufmerksamer, aber auch nur bei aufmerksamer Abwartung, ist es also leicht, das Schreien nach Nahrung und ihre das Schreien beruhigende Verabfolgung am Tage aufeinander einzustellen, und damit unnötiges Lautsein des jungen Weltbürgers, wenn er sonst gesund ist, zu verhindern.

Nun aber in der Nacht?

Man kann den Säuglingen in den ersten Wochen ein- oder zweimal nachts Nahrung reichen. Bei regelmäßigem Einhalten der be-

stimmten Stunde gewöhnt sich jedes Kind von den ersten Lebenstagen an schnell an die Ordnung und Pünktlichkeit und hält sich im dunklen Schlafzimmer ruhig bis zur Speisung. Es wird nur unruhig und schreit, wenn es unpünktlich bedient wird. Nach kurzen Wochen, drei bis vier vielleicht, kann man bei gutem Gedeihen des Kindes die Nachtnahrung statt zweimal einmal und bald statt einmal keinmal darreichen. Wenn es bei solchen Programmänderungen eine oder zwei Nächte etwas laut ist und Protest schreit, so müssen die Eltern, insbesondere der meist ungeduldige Vater, die etwas unbequeme, aber unumgängliche Elternpflicht auf sich nehmen und das Schreien eben einmal ertragen. Nachgegeben darf auch dem schmuckesten kleinen Prinzen oder dem niedlichsten Prinzeßchen nicht werden, sonst wird jedesmal das Schreien bei erneuten Versuchen, das Kind an das für alle Teile vorteilhafte Durchschlafen zu gewöhnen, wieder angehen, und man steht vor denselben Schwierigkeiten.

Bei jeder Erziehung geht es ohne gewisse Strenge und Härte nicht ab, besonders bei einer guten Erziehung! Also muß man 2 oder 3 Nächte lang, mehr ist gewöhnlich nicht einmal notwendig, etwas streng mit dem Säugling und sich selbst sein, dann ist das für so schwer gehaltene Werk vollbracht, das Kind schläft durch, es ist erzogen! Dazu müssen die Eltern im allgemeinen selbst sich etwas mehr in Selbstzucht nehmen und das Schreien der Kleinen geduldiger ertragen.

Kein Säugling, kein Kind ohne Schreien! Es ist seine Unterhaltung, seine Kraftübung, aber auch seine Waffe! Belästigendes Säuglingsgeschrei wird, wenn es nicht der Ausdruck von Krankheit und Schmerz ist, nur verursacht durch schlechte, unpünktliche, unaufmerksame Abwartung!

Die dargestellte regelmäßige Ernährungsweise nach der Uhr im Verein mit pünktlichem Trockenlegen erhält dem Hause, in welches ein neuer Erdenbürger einpassierte, die Ruhe, sichert das gute Gedeihen des Säuglings und macht die Benützung des gefährlichen Schnullers gänzlich überflüssig. Das ist mehr als einmal mit völliger Sicherheit erprobt worden.

Der Ersatz für den bequemen Tröster ist ein vollkommener, zwar erfordert er Geduld und macht Mühe und Arbeit. Die Eltern sündigen, welche ihrem Säugling die pflichtmäßige Geduld, Arbeit und Mühe nicht erzeigen, und seinen Kriegslärm mit der mörderischen Waffe, dem Schnuller, zu parieren suchen! Dieses Ungeheuer, das mit seinem Gift soviel Unheil anrichtet, werde bekämpft und vernichtet, wo es sich nur blicken läßt! Wie ein böser Drache haust es im Lande, es bedroht das Gedeihen und das Heranwachsen eines reichen Nachwuchses der Nation, deren Zukunft sich gerade auf ihn gründet!

Der Kampf gegen den Drachen ist ungefährlich. Darum ist jeder verpflichtet, zu kämpfen und zu vernichten, wenn er den Drachen antrifft, besonders aber alle, welche ihm Opfer überantwortet haben; denn sie sühnen dadurch eine Sünde!

Der Sieg in diesem Kampfe bedeutet aber eine segensreiche Tat für das Allgemeinwohl!

(„Gesundheitslehrer".)

Weitverbreiteter Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Darüber schreibt das Bulletin des amerikanischen Roten Kreuzes folgendes:

„Die Häufigkeit, mit welcher das Zeichen und der Name des Roten Kreuzes mißbraucht wird, zeigt, daß Unwissenheit und Unkenntnis des Mißbrauchsgesetzes noch sehr ver-